



Das Frauenhaus – eine sichere Insel für Opfer von häuslicher Gewalt

Treffpunkt: 14.00 Uhr auf einem Parkplatz im Grossraum St. Gallen
Ziel: Frauenhaus
Die Gesprächspartnerin:
Silvia Vetsch, Leiterin des Frauenhauses

Ich treffe mich mit Silvia Vetsch auf einem Parkplatz, irgendwo im Grossraum St. Gallen. Ich wurde von ihr bereits vorab per E-Mail darauf hingewiesen, dass der Standort des Frauenhauses anonym bleiben müsse. Deshalb lasse ich nun meinen PW auf einem Parkplatz stehen und werde von Silvia Vetsch zum Frauenhaus geführt. Ein zugegebenermassen etwas beklemmendes Gefühl, das sich aber als völlig ungerechtfertigt erweist, denn die Begrüssung ist herzlich und Silvia Vetsch unkompliziert und offen. Im Frauenhaus angekommen, beginnt das Gespräch damit, dass ich eine Geheimhaltvereinbarung unterzeichnen muss mit der ich bestätige, niemandem den geographischen Standort des Frauenhauses, noch Details über Mitarbeiterinnen und/oder Bewohnerinnen bekanntzugeben. Abermals wird mir bewusst, dass dies hier eine sehr harte Realität ist, fern eines gewöhnlichen Familienalltags.

Frau Vetsch, werden im Frauenhaus Anruferinnen angenommen oder wird differenziert und analysiert, bevor das Frauenhaus eine Aufnahme eines Opfers und allenfalls deren Kinder in Betracht zieht?

Grundsätzlich nehmen wir alle auf. Denn bis eine Frau zum Hörer greift und die Nummer des Frauen-

hauses wählt, muss sie in einer höchst verzweiferten Lage sein. Meistens hat die Eskalation im häuslichen Bereich schon stattgefunden oder die Zeichen sind sehr deutlich, dass eine solche bevorsteht. Das heisst konkret, dass es bereits zu psychischer, physischer oder sexueller Gewalt gekommen ist oder der Täter diese so klar androht, sodass kein Zweifel daran besteht, dass eine Umsetzung folgt.

Was verstehen Sie unter «psychischer» Gewalt. Das ist ein doch sehr weiter Begriff.

Psychisch heisst meist, dass eine Morddrohung ausgesprochen wurde. Sehr oft geschieht das im Zusammenhang mit einer Trennung, die von der Frau ausgeht. Der Täter fühlt sich in seiner Ehre verletzt. Gewisse Männer fühlen sich dadurch gedemütigt, herabgesetzt und verschmäht und das bringt eine Lawine an Gefühlen und schlussendlich an Taten ins Rollen und eine Morddrohung folgt. Oft droht der Täter, auch die gemeinsamen Kinder umzubringen, was natürlich das grösste Druckmittel gegen jede Mutter ist. Ich kann Ihnen dazu ein Beispiel nennen: Eine Frau berichtete uns, dass ihr Ehemann nie körperlich gewalttätig wurde, als sie allen Mut zusammennahm und ihm mitteilte, dass sie eine Trennung wolle. Er legte ihr aber plötzlich in regelmässigen Abständen Artikel hin, die über Gewaltverbrechen berichteten, in denen Männer ihre Ehefrauen/Partnerinnen und manchmal auch die gemeinsamen Kinder ermordet hatten. Er sagte ihr dann jeweils, dass er diese Männer verstehen würde und dass diese Männer allesamt richtig gehandelt hätten. Das ist natürlich psychische Gewalt in einer sehr subtilen, aber nicht minder brutalen Form.

Von psychischer Gewalt spricht man aber auch, wenn eine Frau von ihrem Partner rund um die Uhr kontrolliert wird, kaum Kontakt zur Aussenwelt haben darf, keine finanziellen Mittel zur Verfügung gestellt kriegt und isoliert wird.

Stalking ist auch ein sehr präsent und nicht zu unterschätzendes Thema, das unglaublich belastend sein kann. Das Frauenhaus stellt für so manches Stalkingopfer der letzte Ausweg dar.

Wie muss man sich den Eintritt ins Frauenhaus vorstellen? Wer ruft bei Ihnen an?

Wenn ein Opfer selbst anruft, machen wir einen bestimmten Treffpunkt aus. Dort holen wir sie ab und bringen sie zu uns ins Frauenhaus, wobei ca. die Hälfte mit, die andere Hälfte ohne Kinder bei uns eintritt. Wir weisen die Anruferinnen am Telefon vorab darauf hin, dass sie alle Ausweise, die Krankenkassenausweise, allfällige Medikamente und die wichtigsten Dinge mitbringen sollen. Es ist aber auch oft so, dass die Polizei die Opfer zu uns bringt und oder Spitäler, Opferhilfe, Beratungsstellen etc. bei uns anrufen und den Eintritt mit uns planen.

Nun zur obligaten klischeegeschwängerten Frage: sind es mehr «Ausländer» oder findet man auch Schweizer unter den Tätern respektive Opfern?
 Schweizerinnen oder Frauen, die in der Schweiz geboren und aufgewachsen sind, haben oftmals andere Möglichkeiten. Solche Frauen können sich an ihre Familie, Freunde und Bekannte wenden – diesen Frauen reicht manchmal die ambulante Opferhilfe, das Frauenhaus ist für sie die allerletzte Instanz.

Frauen, die hingegen aus dem Ausland stammen, haben selten eine andere Option. Und übrigens ist es nicht immer der Ausländer, der mit der Ausländerin verheiratet ist, der zum Täter wird. Schweizer Männer, die mit ausländischen Frauen verheiratet sind, sind zu praktisch gleichen Teilen vertreten in dieser traurigen Statistik.

Ich möchte an dieser Stelle aber betonen, dass aussagekräftige Statistiken diesbezüglich sehr schwierig sind. Unser Land ist bunt gemischt; Leute aus anderen Ländern und Kulturen haben die Schweizer Staatsbürgerschaft, multikulturelle Ehen sind daher keine Seltenheit und das ergibt im Endeffekt ein eher verschwommenes Bild des Ganzen.

Fakt ist, dass die Täter und Opfer in der Regel aus der «unteren» sozialen Schicht stammen. Was aber auch hierbei wiederum nicht zwingend bedeutet, dass wir nicht schon Ehefrauen/Lebenspartnerinnen von Universitäts-Professoren, Ärzten, Bankdirektoren und Politikern bei uns hatten. Auch Frauen aus gleichgeschlechtlichen Beziehungen mussten schon die Flucht ins Frauenhaus ergreifen. Häusliche Gewalt gibt es überall und die Täter sind nicht gezwungenermassen Alkoholiker, Drogensüchtige oder Kriminelle. Das ist eine Illusion. Häusliche Gewalt kann auch hinter den Mauern eines piekfeinen Einfamilienhauses in der Elite-Gegend stattfinden.

Welche Hilfe kriegen die Frauen im Frauenhaus?

Unsere Sozialarbeiterinnen und Sozialpädagoginnen kümmern sich um sehr vieles, das beinhaltet natürlich unterschiedliche Dinge: Es werden Termine für Psychotherapien festgelegt, damit das Erlebte verarbeitet werden kann, Gerichtstermine werden koordiniert, Verfahren aufgegleist, Arztbesuche ausgemacht, bei der Wohnungssuche unterstützt, die Arbeitssituation evaluiert und angepasst, die Kinderbetreuung neu aufgegleist, etc. Die Liste liesse sich noch erweitern. Jede unserer Klientinnen im Haus hat eine Bezugsperson und versucht, ihre Situation mit deren Hilfe so schnell wie möglich in geregelte Bahnen zu bekommen. Die Kinder der Opfer werden selbstverständlich mitbetreut. Wir arbeiten eng mit der hiesigen Schule und dem Kindergarten zusammen und können dafür sorgen, dass die Kinder gleich wieder in den Schulalltag integriert werden, wenn sich ein längerer Aufenthalt abzeichnet.

Das alles wird von insgesamt 26 Mitarbeiterinnen abgedeckt, dies entspricht ungefähr 13 Vollzeitstellen. Wir beschäftigen ausserdem ausschliesslich weibliche Angestellte. Unsere Mitarbeiterinnen decken 19 Sprachen ab, so sind wir glücklicherweise oft in der Lage, die Kommunikation mit den Opfern aufrecht zu erhalten und sind eher selten auf Dolmetscher angewiesen.

Wie lange bleiben die Frauen in der Regel im Frauenhaus?

Das kann eine Nacht sein, manchmal sind es 3 Monate. Das ist sehr individuell und abhängig davon, wie die Zukunft der Frau aussehen kann und soll und wie gross die Gewaltbereitschaft des Täters ist. Es gibt sogenannte Hochrisikofälle, die jeweils länger bei uns bleiben. Die Frauen streben meist eine geographische Veränderung an, wollen nicht mehr

zurück an den Ort des Schreckens, was durchaus verständlich ist. Dabei ist die Tatsache nicht zu unterschätzen, dass in gewissen Kulturen zwar der Mann der gewaltanbringende Täter ist, oftmals aber ganze Familien dahinterstehen, die dem Opfer das Leben nach dem Austritt weiterhin schwer machen könnten. Es gibt Frauen, die praktisch untertauchen müssen und dabei helfen wir ihnen.

Kehren manche Frauen zu ihren gewalttätigen Männern zurück?

Ja klar, das geschieht sogar regelmässig, sprich ca. 25% der Opfer gehen zurück. Die Männer versprechen, dass sie sich ändern, dass sie eine Therapie anstreben und ist es ja auch tatsächlich so, dass sich die Situation zum Positiven verändern kann. Manchmal klopfen sie aber nach einem oder zwei Jahren wieder an unsere Tür und sind dann definitiv bereit, ihre gewalttätigen Männer zu verlassen. Eine solche Entscheidung muss reifen. Aber es sind immerhin 75% der Opfer, die sich für ein würdevolles und gewaltfreies Leben entscheiden.

Um konkrete Zahlen zu nennen – im Jahr 2016 hatten wir insgesamt 88 Frauen bei uns, davon gingen lediglich 18 zurück.

Wie sieht der Alltag aus im Frauenhaus?

Die Frauen müssen selbst kochen, ihren Wohnbereich putzen und in Ordnung halten und wie bereits erwähnt sehr viele Termine wahrnehmen. Wir haben einen Garten und sorgen auch dafür, dass die Frauen rauskommen, mit ihren Kindern familientaugliche Ausflüge machen können und eine gewisse Normalität einkehrt. Die Opfer sollen zur Ruhe kommen, ihre Gedanken neu ordnen und ein neues Leben in Angriff nehmen. Es gibt hierbei Rechte und Pflichten, wie es diese in allen Wohngruppen gibt. Ausserdem haben wir an 5 Tagen in der Woche einen hauseigenen Kinderhort, in dem man die Kleinkinder betreuen lassen kann, um die Verpflichtungen ausserhalb des Frauenhauses wahrzunehmen.

Wie wird das Ganze finanziert?

Das Konzept wird von den Kantonen (SG, AI und AR) und den Gemeinden finanziert, aus denen die Opfer stammen. Dabei ist es allerdings auch so, dass Frauen, die noch im Angestelltenverhältnis sind und einen Lohn beziehen, einen gewissen Teil selbst finanzieren müssen.

Ist es schon vorgekommen, dass sich ein Täter Zugang zum Haus verschaffen konnte?

Ja, leider. Als wir noch nicht am aktuellen Standort waren, konnte ein Mann vor Jahren eindringen und stach mit dem Messer auf seine Frau ein, darüber wurde in den Medien damals berichtet. Die Frau ist heute Tetraplegie-Patientin. Nun sind wir aber umgezogen und die Sicherheitsvorkehrungen entsprechen einem sehr hohen Standard und wir fühlen uns sehr sicher hier.

Ein Rundgang durch das Haus zeigt, dass die Räumlichkeiten sehr hell, gepflegt und sauber gehalten sind. Der Garten ist wunderschön gelegen und bietet Platz zum Entspannen und Nachdenken ein. Zahlreiche Kinderspielsachen, Kindervelos, ein Sandkasten und gar eine

Rutschbahn stehen für die kleinen Bewohner bereit. Die Zimmer sind bunt gestrichen und heimelig eingerichtet. Im hauseigenen Kinderhort darf ich Bekanntschaft mit Leon und Noah machen (Namen der Kinder von der Redaktion geändert). Die zwei ca. 2-jährigen aufgeweckten Jungs arbeiten mit ihrer Betreuerin gerade hochkonzentriert an einem Puzzle und nehmen meine Anwesenheit kaum wahr – als Mutter zieht es mir das Herz zusammen und ich muss kurz um Fassung ringen – diese unschuldigen kleinen Menschen machen aber einen sehr zufriedenen und glücklichen Eindruck. Nichts hier erinnert die Kinder an die Umstände, die sie zu Hause wohl miterleben mussten. Hier leben und erleben sie ein Stück heile Welt und den Frauen und deren Kindern ist es zu wünschen, dass das hier nur der Anfang eines neuen, besseren Lebensabschnittes ist, der frei von Gewalt und Angst sein soll. Keine Bedrohungen, Beschimpfungen, Schikanen und Schläge mehr für sie und ihre Kinder.

Das Frauenhaus hat ausserdem eine Art hauseigene Brockenstube im Untergeschoss. Die Frauen dürfen dort für die Gründung ihres neuen, eigenen Haushaltes Möbel, Geschirr, Textilien (Bettwäsche, Decken, Badtücher) für ihre neue Wohnung aussuchen. Vom Bügelbrett, zum Sofa, über den Buggy und die Kaffeemaschine bis zur Vase – die Secondhand-Güter sind sehr begehrt und werden auch dringend benötigt. Auch deshalb ist das Frauenhaus nebst geldwerter Spenden auch auf Sachspenden angewiesen und nimmt dankbar intakte Haushaltsgüter/Möbel an. Informationen hierzu findet man auf der Website des Frauenhauses auf www.frauenhaus-stgallen.ch unter «Wunschzettel».

FRAUENHAUS ST. GALLEN

Postfach 645, 9001 St. Gallen
 Telefon 071 250 03 45
 info@frauenhaus-stgallen.ch

Spendenkonto:
 Stiftung Frauenhaus St. Gallen
 CH79 0900 0000 9000 3398 2

Notfallnummer: 071 250 03 45
7 Tage / 24 Stunden

«Die Frau ist ein Geheimnis»

Von ihr singt man die schönsten Lieder. Sie ist wie eine Knospe im blühenden Garten: zart, empfindsam, einzigartig. Über sie träumt man die schönsten Träume. Gott gab ihr die ganze Magie der Welt, aussergewöhnlich zu sein. Sie soll behütet werden als teuerster Diamant, der nie seinen Glanz verliert. Sie ist stark und mutig, litt ungläubliche Schmerzen und trotzdem schenkt sie bedingungslos Liebe und Zuneigung und verlangt nur, geliebt zu werden. Die Frau war und bleibt ein Geheimnis.

Enisa
 Alltagsbegleiterin und Nachtfrau im Frauenhaus St.Gallen